

Flüchtige und Mannschaften. Dabei wurden eine Fliegerabteilung und ein in einem französischen Schloss eingerichteter Genesungsheim verloren. Die Mittagssunden verbrachte der König im Hauptquartier eines Armeesoberkommandos.

Fürsorge für Nordostungarn und Slawonien

Budapest, 27. Oktober. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Königliches Handfiktiv über den Ministerpräsidenten Grafen Tisza, durch das die Regierung beauftragt wird, den durch die nunmehr abgeschlagenen feindlichen Angriffe verunsicherte Slawonie und der Bewohner Nordost-Ungarns und Slawoniens befürchtete Sorgfalt zu gewähren und Maßregeln zu treffen, damit die Bewohnerchaft in den Stand gebracht wird, ihre wirtschaftliche Tätigkeit wieder aufzunehmen und den erlittenen Schäden wettzumachen.

Abermals deutsche Luftfahrzeuge über Warschau.

Krakau, 27. Oktober. Die Zeitung "Korczak" meldet aus Podz: Über Warschau sind heute neuerdings deutsche Luftfahrtzeuge erschienen. Mehrere Bomben haben den Hauptbahnhof fast ganz zerstört, wobei 7 Personen getötet und 11 verwundet wurden.

Verzweifelte Lage der Deutschen in Riga.

Ein Privatbrief, der mit einer Veröffentlichung dem "B. I." aus Riga zugeht, schildert die Lage des dortigen Deutschtums als trostlos. Es sei in Gefahr, mit Stumpf und Stiel ausgerottet zu werden. Kasio, der berühmteste russische Unterrichtsmaler, habe sich in Deutschland beim Kriegsausbruch schlecht behandelt und, tausend noch Petersburg zurückgekehrt, sein Nachwerk aufgenommen. Sämtliche vom Deutschen Verein unterstützten Schulen seien geschlossen. Am schlimmsten daran seien die reichsdeutschen Eltern und Kinder, da sie sich in keiner Schule aufgenommen würden. Der reichsdeutsche Verein hätte sich flügerweise selbst aufgelöst, um das noch vorhandene Kapital zu retten. Man befürchtet, daß eines Tages das Vermögen deutscher und Österreichischer Reichsangehöriger konfisziert werden könnte. Ihre Automobile und Pferde sind bereits bei Kriegsbeginn beschlagnahmt worden.

Von anderer Seite wird dem "B. I." jedoch noch mitgeteilt, daß die aus den baltischen Provinzen kommenden Soldaten in südliche Regimenter eingeteilt wurden. Offiziere und Kadetten erhielten Bezahl, sofort zu erschießen, falls sie sich bei Zusammenstößen mit deutschen Truppen entdecken wollen oder sich nicht an dem Feuer beteiligen.

Die russische Zwangsherrschaft in Finnland.

Wien, 27. Oktober. Die "Korrespondenz-Zeitung" meldet: Die Zwangsherrschaft der russischen Behörden in Finnland gehalten ist immer ärger. Mit der größten Rücksichtslosigkeit beginnt man die Rekrutierung durchzuführen. Trotzdem zieht man die Wehrleute mit aller Strenge ein. Die Befestigungsarbeiten in Finnland ereignen in den nordischen Ländern ernste Beunruhigung. Die Spionenreihen überschreiten alle Grenzen. Die finnischen Beamten werden fast durchweg entfremdet und durch russische erhebt.

Das schwankende Portugal.

Madrid, 27. Oktober. (Sig. Drahtmeldung.) Nach Meldungen aus Madrid sollen der Kriegsminister und der Minister des Innern dem Präsidenten der Republik Portugal ihre Entlassung angeboten haben. Es wird hieron die Vermutung geäußert, daß Portugal infolge des Drängens der Engländer sich am Kriege beteiligt.

Die Waffen in Lissabon.

London, 26. Oktober. Die "Westminster Gazette" meldet aus Lissabon: Aus Radie für die Verbündeten der Büros der monarchistischen Blätter am letzten Mittwoch wurde das Gebäude der sozialistischen Zeitung vernichtet.

Die Volksstimme in Antwerpen und Brüssel.

Brief eines Johanniters.

Brüssel, 20. Oktober 1914.

Die Gelegenheit, in einem Auto über Antwerpen nach Brüssel zu gelangen, bot sich mit geringem Erfolg, und bei nebeligem Wetter traten wir die Fahrt an. Nun fuhr ungefähr 2½ Stunden bei gutem Wetter, aber wir mussten des Nebels wegen vorsichtig, also langsam fahren und brauchten 3 Stunden.

Als wir Charleroi verlassen hatten, passierten wir bald lange, ewig lange gepflasterte Straßen und dann Reiterstraße, und so schnell wie möglich fuhren wir unterm Zelt zu durch die einzige herbstliche geblümte Gegend. Belgien hat das englisch nebelige Klima und die englischen wunderbaren Parks. Herrliche Bäume, Weisen, Parkanlagen und Wohnhäuser waren den Weg, den wir durchritten, und boten einen schönen Gegenzug zu einem Dorf, auf dem deutliche militärische Verteidigungsmägeln schwer geliefert haben, als wenn ein Erdbeben die Häuser durchhing und ganz oder teilweise niedergekippt hätte. Dann kam Fort Waelhem an der äußersten Linie von Antwerpen, dann Fort Coninx der mittleren, südlich Fort Berchem der inneren Linie. Schüttengräben, in den Schüttengräben unterlaufenen Stroh und Lehm, Wolfsgräben, Drahtzäune, Feldbefestigungen, mit einem Wort das Bild des modernen Kampfes. Jetzt friedlich die deutsche Flagge als Wahrzeichen unserer Siege während, passierten wir die innere Linie und waren kurz darauf in Antwerpen. Die Stadt hat verhältnismäßig wenig gelitten, doch bei der Place verteilt eine häufende durch unsere Geschosse niedergeschossen und auf dem Platz sind zwei Häuser ausgebrannt. Nach und nach kommt wieder Leben nach Antwerpen, die Flüchtlinge werden von den Jurisdiktionen wohl erfahren, daß wir Deutsche friedlich sind, wenn man uns nicht angreift, und daß deutsches Geld so gut ist wie belgisches.

Englische Entzückt.

Düsseldorf, 27. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Von der holländischen Grenze wird gemeldet: Die britische Gesandtschaft im Kaiserreich hat ein Telegramm des Ministers des Auswärtigen aus London, das lautet:

Das deutsche Pressebüro behauptet, daß die indischen Truppen aus Ägypten zurückgezogen seien, weil man ihnen nicht traue. Dies ist unwahr. Die indischen Truppen befreien darauf, mit ihren britischen Mitbürger und den Verbündeten gegen den gemeinschaftlichen Feind zu kämpfen und auf neue die ruhmvolle Übersetzung des indischen Heeres hochzuhalten. Die Deutschen berichten auch, daß England die spanische Provinz Kastilien den Portugiesen als Entgelt für Portugals Hilfe versprochen habe. Dies ist unbegründet.

Die Köln. Intg. bemerkt hierzu: Die Engländer dichten sich Sachen, denen sie ein gar nicht vorhandenes deutsches Pressebüro vorziehen, um, was ihnen gerade passt, in die Welt zu legen.

Die Muselmanen gegen England und Frankreich.

Konstantinopel, 27. Oktober. Weitere verschiedenen muselmanischen Nationen angehörende Persönlichkeiten versammelten sich heute in der Redaktion der hier erscheinenden Zeitschrift "Sikai Islam" (islamische Welt) und beschlossen, Einspruch dagegen zu erheben, daß von Frankreich und England zahlreiche Muselmanen aus Indien, Algerien und anderen Gebieten nach dem Kriegschauplatz entlandet und auf diese Weise zum Tode verurteilt würden.

Marie geschlagen!

Ropenhagen, 27. Oktober. Der Burenoberst Marie soll nach einer englischen Meldung geschlagen und verwundet auf das deutsche Gebiet geflüchtet sein.

Hjörn Björnson über die Lage.

Ropenhagen, 26. Oktober. Einem Mitarbeiter des "Extrablattes" gegenüber sprach sich Hjörn Björnson über seine Berichterstattung aus und betonte deren Unabhängigkeit. Er erklärte, er vertraue darin auch nicht, was ihm an Deutschland nicht geschieht. Was ihm aber Bewunderung abwinge, sei der frohe Glaube an den Sieg, der das deutsche Volk besiegt und zu einer Einheit mache. So sei seine innere, tiefe Ueberzeugung, daß das Volk den Krieg nicht gewollt habe. Aber als er kam, stand es einige Tage allgemeine Begeisterung verschieden Gutes für die Zukunft. Nach dem Kriege werde das deutsche Volk in den Vordergrund treten vor das Heer mit Vojenheiten, wodurch es sich bisher verborgen habe. Er glaubt bestimmt, daß Deutschland gegen Ost und West erfolgreich sein werde. Die Deutschen, die Antwerpens in zwölf Tagen nahmen, würden auch Paris nehmen und England zu Boden werken. Die Ruhe und das Selbstvertrauen der Deutschen seien eine Hölle ihrer Stärke, die andere bediene darin, daß sie für eine Idee kämpfen. Auch Frankreich kämpfe für sein Land, wie Deutschland für seine Selbstständigkeit; aber entbehre nicht der Kampf der Russen jedes ethischen Moments? Das Band zwischen Frankreich, Russland und England sei ungemein. Die Franzosen seien früher niemals engländisch gewesen und hätten England auch nichts zu danken. England habe den Krieg gewollt. Russland hatte den Krieg niemals ohne England im Rücken gewagt. Frankreich werde früher oder später einsehen, daß es von England hinterhinterzt wurde.

Opfer der Minen.

Rotterdam, 27. Oktober. (Sig. Draht.) Das englische Hafennamt in Hull gibt die dritte Verlustliste der in der Nordsee durch Auflaufen auf Minen gesunkenen Schiffe bekannt. Sie umfaßt die Zeit vom 1. bis 15. Oktober und weist 17 Schiffe, einschließlich 8 kleinerer Fischdampfer, auf. Die Nationalität der Schiffe wird nicht mehr angegeben.

Das Eiserne Kreuz für die Könige von Bayern und Württemberg.

Der Kaiser hat dem König von Württemberg als Anerkennung der tapferen Leistungen der württem-

bergischen Truppen das Eiserne Kreuz, ersten Klasse verliehen. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse hat der König bereits im Kriege 1870 erworben, den er im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen mitmachte.

München, 27. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmanns meldet: Der Kaiser hat, veranlaßt durch die hervorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen im großen Kampf um Deutschlands Zukunft und Ehre, König Ludwig mit einem Handschreiben das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse überreicht.

Eiserne Kreuze.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: dem Offizierstellvortreter im Reserve-Infanterie-Regiment 32 Werner Müller, dem Lastermesser Unteroffizier der Reserve im 1. bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Alzey im 1. bataillon dem Oberleutnant der Reserve Dr. med. Leopold aus Plauen, dem Leutnant der Reserve Ratschloss Dönicz, dem Leutnant der Reserve Fritz Weiß, der leider schon vor dem Empfang des Ehrenzeichens fiel, sämtlich aus Plauen, dem Unteroffizier im Reserve-Infanterie-Regiment 34 Karl Piehler, dem Getreuen im gleichen Regiment Ernst Ulrich, der zwei französische Rahmen eroberte, dem Rahmenjunker Unteroffizier im Infanterie-Regiment 61 Richard Schmidt, Sohn des Direktors Schmidt der Düsseldorfer Kommagazin-Spinnerei, dem Hauptmann von Germar vom Infanterie-Regiment 76 von 1869 bis 1870 im Infanterie-Regiment 60 dessen Großvater bei Waterloo und Vater bei Mexiko die gleiche Auszeichnung erhalten. Von der Familie Hendenreiter erhielten das Eiserne Kreuz der Major und Abteilungs-Kommandeur im 5. Rgt. Karl Hendenreiter und der Leutnant im 3. Rgt. Carl Heldenreich, dessen Großvater der fälschlich Oberleutnant der Artillerie Adolph Heinrich Hendenreiter als blutjunger Leutnant in den Freiwilligekriegen den preußischen Orden "Pour le Mérite" erwarb, jerner der preußische Artillerie-Hauptmann und Ordensnarr-Offizier im Oberkommando der IV. Armee Franz Hendenreiter und der Leutnant im 3. Rgt. Carl Feldart.-Rgt. Rgt. 32 Bernhard Hendenreiter. Der Großvater der beiden letzteren, der fälschlich Generalmajor der Art. Bernhard Hendenreiter war durch den fälschlich Militär-St. Heinrichs-Orden und das Eiserne Kreuz vom 1870 ausgezeichnet.

fürs Vaterland gefallen.

Wie aus den Familiennachrichten der vorliegenden Ausgabe unseres Blattes ersichtlich ist, starb den Heldenort fürs Vaterland: der Oberleutnant der Landwehr im Infanterie-Regiment 181 Ratschloss Dr. jur. Hermann Winkel, Mitglied des Vereins Sozialer Gemeindebeamten; die Beamtenschaft des Kaiserl. Telegraphenamtes Leipzig zeigt an, daß der Telegraphenassistent Martin Ludek, Getreiter der Reserve im Infanterie-Regiment 179, auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Herner fielen auf dem Felde der Ehre: der Musketier im Infanterie-Regiment 93 Leibnitz Hans Schirmer, der Getreite der Reserve im Infanterie-Regiment 107 Mechaniker Walter Steinhardt, der Soldat im Infanterie-Regiment 104 Karl Rose, der Soldat im Reserve-Infanterie-Regiment 107 Max Keil, der Unteroffizier der Reserve im Feldartillerie-Regiment 40 Detonations-Inspektor Fritz Sturm, der Getreite Tambour Willy Heuer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, der Kanone im Feldartillerie-Regiment 82 Franz Bruner, der Reserve im Infanterie-Regiment 107 Moritz Georg Menzendorf, der Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment 133 Finanzassessor Dr. jur. Karl Hähnemann, der Oberleutnant und Kompanieführer im Infanterie-Regiment 129 Botho Vorris Inhaber des Eisernen Kreuzes, der Leutnant der Landwehr im Infanterie-Regiment 90 Ernst Tieck, der Hauptmann und Batteriechef der Landwehr im Reserve-Feldartillerie-Regt. 53 Bruno Wünemann, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 107 Jollaisistent Hans Bittlich, der Unteroffizier im Infanterie-Regiment 134 Hermann Rödel, älterer Soldat der Grenadier im Grenadier-Regiment 100 Arthur Lorenz aus Schönberg, der Unteroffizier der Reserve Hermann Paul Hertel aus Greiz.

Ehre ihrem Andenken!

Weitere Meldungen.

In der türkischen Musterschule in Sarayhamal ist der Unterricht der deutschen Sprache eingeführt worden. Bisher war die türkische Sprache die einzige Fremdsprache, die in den türkischen Schulen gelehrt wurde.

Der Hafen hat eine sehr große Ausdehnung und man begreift beim Anblick der fast endlosen Kranreihe, welchen Verlust die Stadt und das Land durch die Unterbindung der Schifffahrt erleidet.

In friedlicher Nebeneinander las ich am Kai die Namen Woermann-Linie, Canadian Pacific-Linie, Norddeutscher Lloyd usw. Kein Krieg dauert ewig, und wenn der Friede keine legenden Hände wieder ausstreckt, dann wird auch das bunte Leben und Treiben der großen Hafenstadt wieder seinen Lauf nehmen und die Vertreter aller Nationen werden eine Friedenszeit rauschen und einen Friedenstrunk trinken und es wird Friede herrschen.

Ich fragte einen alten Herrn nach dem Hotel Weber; er war sehr freundlich und begleitete mich. Das Dankbarkeit gab ich ihm einige Proben meines politischen Blankenbelehrung. Die Soat fiel auf guten Boden. „Herr“, sagte er mir, „ich habe bei Ausbruch des Krieges allen meinen Freunden und Bekannten gesagt, daß die Engländer uns so wenig wie möglich helfen würden, aber niemand wollte es glauben. Nur ich allein, das ist recht hatte.“

Der alte Herr war auf dem linken Ohr taub; ich nützte die Chance aus, ging an seiner rechten Seite, und was ich ihm in das rechte Ohr sagte, das sagte ich langsam und eindringlich und er war zufrieden, und da in das linke Ohr nichts hineingehörte, geht auch wohl nichts heraus. Wir schüttelten uns beide Abschied die Hand, und ich hoffe, daß er seinen Freunden und Bekannten alles wieder erzählt, was ich ihm am Kai von Antwerpen in seinem rechten Ohr ansprecher.

Aleine Jungen beklauten mich. Ich stand in der belgischen Schokolade. Da rief ich die kleinen Kerle, ließ sie den Schnabel aufrupfern und jeder bekam einen süßen deutschen Kuss. Sie lachten mich aus fröhlichen Augen an, ganz ohne Angst, voller Vertrauen. Ich will die Jugend von ganz Belgien mit Schokolade gewinnen, wenn sie freundlich gegeben wird. Ich will ganz Belgien gewinnen mit Schokolade und politischer Ausbildung. Langsam, Schritt für Schritt.

Der Rationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen sind u. a. von Henry Stoman, Bellin, Post Zehn, Medenbourg, 100.000 £ überreicht worden. Weitere Spenden, auch alte Staatspapiere und Obligationen nehmen die bekannten Jobstellers sowie das Büro der Rationalstiftung, Berlin NW. 40, Allenstraße 11, entgegen.

Zu der auch von uns erwähnten Verleidung des Abgeordneten Dr. Viebnecht an das "B. I." bemerkt die sozialdemokratische "Chemnitzer Volksstimme": „Viebnecht macht in letzter Zeit viel mehr als von sich reden, als der Partei nützen und ihrer großen Wehrhaftigkeit lieb kann. Das ist aber neuerdings die bürgerliche Presse auf die Meinungsverschiedenheiten in der preußischen Landtagswahl mit der Partei stößt, ist eine ganz besondere Gelegenheit.“

* Aus Wien wird telegraphiert: Matejko Gemälde "Die Schlacht bei Grunwald" wurde von Warschau nach Moskau gebracht.

Die Brüder Bugton sind von den Verbündeten, die sie bei dem am 15. Oktober verübten Angriff erlitten hatten, wieder hergestellt. Sie werden sich demnächst nach Russland.

Die Hafenpräfektur von Konstantinopol kündigt amtlich an, daß von heute abend ab das rotierende Leuchttier an Anatol Raasch, unweit der Einfahrt in den Bosporus, gelöscht sein wird.

Einem Lebener Blatt zufolge sind bei Mecklenburg russische Kolonien gewaltsam in ein Strandbad eingedrungen. Sie überfielen eine Anzahl Frauen, die entsetzt flüchteten.

Zum Verleumdungsbericht der Schwester Tony.

Die französische Schwester vom Roten Kreuz Marthe Joan hat unter dem Angebot eiderlicher Erklärung vor dem Gericht zu Roncq zu Protokoll gegeben, daß sie während ihres Besuchs auf dem Schlachtfelde von Moncel sur Seille bei ihr Augenzeugin gewesen, wie ein bayrischer Offizier, der einen Soldaten verwundet branzieren die Ohren abgeschnitten hätte. Mit zwei Begleiterinnen alle drei in Schweizertracht, sei sie den unglücklichen Opfern zu Hilfe geeilt, da habe der Offizier geschossen und sie am Arm verhindert, ihre Begleiterinnen aber getötet.

Die Verhöldigung läuft so unerhört, sagt die Ehre des deutschen Offiziers und der deutschen Soldaten in einer so traurigen, nie dagewesenen Art anzutreffen, daß man sie selbstverständlich vor vornehmster als unangenehmes Zeugjuridik weißt. Über die physische Möglichkeit dieses Entwickelns zerbricht man sich doch den Kopf. So wirklich nur das Hirngespinst einer bayrischen Frauzimmerphantasie? Dann müßte es sich schon um vollendete Wahnhandeln handeln, und die französische Richter würden dies sicherlich erkannt und ebenfallsweise auch wohl offen zugestanden haben. Ist aber eine Lüge, rein aus patriotischer Verleumdungsabsicht, so wird es immerhin schwer, an unendlich viel Bosheit und Gemeinheit eines menschlichen Wesens zu glauben, zumal eines weiblichen, das sich für den aufopferungsvollen Samaritanismus entschließen konnte.

Eine Erinnerung von 1870, die uns Theodor Fontane aufbewahrt hat, gibt vielleicht den Schlüssel des Rätsels. Fontanes Bericht geht auf ein Kriegsprotokoll zurück, das unmittelbar nach dem Ereignis im Feldlazarett Saaralben aufgenommen ist. Es lautet:

"Rittmeister Freiherr von Fürstenberg, vom 11. August-Regiment, lag in der Nacht vom 18. auf den 19. verwundet auf dem Schlachtfelde von Gorze. Als er nach einer Ohnmacht gegen Morgen grauen zur Belebung kam, sah er, wie Gestalten gehörig umherhasteten. Als eine der selben näher kam, erkannte er deutlich das Kreuz der Johanniter aus dem linken Arm. Er wollte das einen um Hilfe rufen, aber die Stimme verließ ihn bei dem Anblick, der sich ihm darbot. Der Mann mit dem Johanniterkreuz wirkte die drei anderen Gestalten zu einer Gruppe Verbündeter und Toten heran. Ich erkannte deutlich, so lautete die Aussage des Altmasters, einen Mann im Feldpriesteramt und zwei Johanniter. Als die Männer bei der Gruppe angelangten, begannen sie mit Messer und Schere die Uniform auf der Brust jedes einzelnen zu öffnen. Wenn sich auf der Brust nichts fand, schritten sie dazu, die Taschen und die gekrempelten Ärmel zu öffnen. Wenn auch hier nichts fand, so lautete die Aussage des Altmasters, einen Mann im Liebeswundiger Form. Ich habe auch nirgends Verweisung oder auch mit offizieller Trauer gesehen. Wo auf meinem Wege von Charleroi nach Antwerpen auch immer die fahlen harten Kämpfe zu sehen waren, boten die Menschen nicht mehr den Anblick der Verzweiflung. Unsere Truppen stellen die telefonische Verbindung zwischen Antwerpen und Brüssel wieder her, und was gel